

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 34 (1908)

Heft: 20

Rubrik: Ladislaus an Stanislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Konfuser Frühling.

Rudolph Aeberly.



Konfuser Frühling mit dem Schneegestöber,
Du siehst so schön zerzaust und ruppig aus,
Als kämst du straks zerblättert aus einem Strauß
Und kein Profoß der Steuer klopft uns grüber
An's Butterfaß, als du mir jüngst an's Haus.

Du bist in diesem Jahr kein prompter Zahler.
Die Sonne bringst du zwar schon im April,
Daß es von Blüten wimmelt im Idyll,
Und jetzt im Mai, da schickst du einen Maler,
Der uns die Pracht mit Pech verkleistern will!

Bald ein Rätsel.

Unter allen Fragen ohne Zahl
Wünsch' ich Antwort nur auf eine
Möchte' wissen gern was heißt „Moral“,
Was man eigentlich da meine.

Lieber Karl! Es braucht ein Moralist
Ziemlich viele teure Dinger;
Wie die heikle Welt nun einmal ist,
Ringe steckt sie an die Finger.

Mit Brillanten, das versteht sich doch,
Sind die Hände nackte Taten,
Hat gewisse Ehrfurcht schon ein Loch
Bei Gebilschten und Frauen.

In der ersten Klasse fährt Er sein,
Raucht und spukt auf Konduiteure.
Dann ins allerbeste Haus hinein,
Daz man ihn befehlen höre!

Und die Kellner, und die Fräulein — au!
Fliegend alles Gute bringen's,
Der Hotelbesitzer nebst der Frau,
Solchen hohen Herrn besingen's.

In die Bäder geht es fleißig flott,
Sausend im Automobile;
Das verführt dann etwa, lieber Gott,
Von verliebten Weiblein viele.

Treue Liebe heißt der schöne Schwur,
Wird gehalten ohne Zweifel;
Aber fertig if's um sieben Uhr
Und die Mützig ist zum Teufel.

In Lugano hat man sie gepackt,
Solche wundernette Grafen,
Die so vornehm schlau geschabernackt
Und wie Fürsten sein geschlossen.

Alo ich und du mein lieber Sohn
Wünschen diesen Schufsten allen,
Daz sie wütend schnauften heute schon
Im Luganer Mäusefallen.

Viele zwar sind auch so stolz und reich,
Spielen nicht mit falschen Karten,
Sind den Schufsten ja nicht gleich,
Und getrennt von ihren Arten.

Nun! — bei Gott und Vaterland:
Zwischen Schufsten und Normalen
Wo ist eigentlich ein Mittelstand,
Wo die ganz und halb „Moralen“?

Das Licht der Welt, wenn wirs erblicken,
Ist meistens Krankenlügen-Dämmerschein;
Als strebte die Natur, uns auszudrücken:
Die Welt ist groß, und du bist winzig klein.

Der Kreisel, den der Knabe tanzen heißt,
Mit Peitschenziehen Leben ihm verleihend,
Er ist ein Bild des Menschen ohne Geist,
Dem Gassenvolke seine Scherze weihend.
Die Peitsche ruht. Zu End' ist's mit dem Witze,
Es rollen Mensch und Kreisel in die Pfütze.

Du wärst mir ein schöner Herr Magister
Mit deinem Schwindel und dem Holzsyitem
Und deiner Fürstin ohne Diadem.
Und eher wär' für dich das Amt des Pfister
Mit seinem Ofen süß und angenehm!

Und für die schöne Zeit der jungen Liebe
Ist das gewiß ein königlich Plässier,
Im Blütensegeln zu erfrieren schier
Und eher als dem Lenz, gleichst Du dem Diebe,
Der plündern will in unserem Revier!

Anstatt daß dich ein Dichter noch wird feiern,
Verläßt dich die ganze Christenheit
Und wenn es morgens noch so tückisch schneit,
Bewerfen wir dich flugs mit faulen Eiern
Und grauen Zöpfen aus der Puderzeit!

Drum ist's jetzt Zeit für dich, sich zu bekehren
Vom Schergendienst der krassen Pfuscherei
Und sieh, daß du nun in der Gärtnerie
Die liebe Sonne wieder bringst zu Ehren
Und Reis und Schnee erklärt als vogelfrei!

Ladislaus an Stanislaus.

Liabster Stanisi!

Und Ehr ist aper toch entlich aingeruzzt, ich maine nähmlich den
Wohnemonat Majus, wehn auch openstähetes Geticht som pekahnten
Pflugstain - Boeten tem Vrielings so läßterliche Forwirfe m8. Aper, wi
ract, waz lange wehrt, wirt guet, nemlich: es zieht grad witer ain
Gwidder herauph, alz opman diese Woche nit schon genug Hagelszug ge-
haft haben hätte.

Zerscht die rierende Gradulazionskumodie in Wien, welche som Willi
ganz fain feraranschiert wurde, wopei ter Saxonkeenich hat so helle Drähnen
wainen mießen; op er woll an saine verslohsene Louise, tie Frau Toselli
hat ged8, weil sie wieler l mal zuer Upweilig ein Buben kriegt hat?
Pai tehr blikt ja 's Gschäft, grath so wie pei den Basler Sozi - Ahl-
Temog - Ratten, tie happen ten Bürgerlichen khörig am Zeig gfligzt, tie
haben nemlich 11 Mandatte ferlohren, tasir epen so fiel Mann — Datteriche
über pekhomen. Ja, ich sat ihm, wehn man Pech hät, tann chebt
mann ahn ahlen Eggen und Enten. Gratzo gez jezig tem breisischen
Eilenburger Firsten von Hardens Gnaden. Mann hat ihm ihm 4
meineidig reich gehalten, muhn komz aper rauß, taßer nuhr meineidig,
aper noch 2 Millionen Schulden tazu hat, ter Armee Kerl tet mir lait
wehn er nuhr nit gahr so fil Dreck am Stecken hätte.

Ta wäre es schohn ein hipscherer Ahnplizz wehn man tem gold-
luchigen Herrn son ter Uhrahn J-A glaupen tirsfe, tas nähmlich tie —
errehe nit liaper Stanislaus — Vehnuß, am heiterhöllischen Tage stieb-
bar wäre. Ich hap schohn mährmal ganz ferstohlens gegen Sidosten
ausgegürlet, aper es schaint, tas ter Racker nuhr 4 brofahne Augen am
Kramment um! Under schbaziit; fellnicht pißtu glislicher als ich, tu haft
fir so pikante Bersöhnllichkeit ein fiel beßeres Auge weter ich, notenbene
wehnz Thier deine Leisenbith nit krumm nimpt, aper du kahnt sich ja
mitter Wiesenschapft ausredhen, miht der sogenamseten Ast-renomiererei,
son ter ich leider kain blaßen Dunscht hape mit wällhem ich ferplaine
tein ihmmer stets tersäßbichte

Ladislaus.

Am die guten und braven Ehefrauen anzuspornen und die mittel-
mäßigen und schlechten zu erschrecken, haben sich, wie verlautet, eine
schöne Unzahl Ehemänner zusammen getan, um auf legislatorischem Wege
zu verlangen, daß jeder Ehefrau von ihrem zugehörigen Ehegemahl, in
Zukunft, ein formelles Zeugnis über Wohlverhalten, Fleiß und Geschick-
lichkeit ausgestellt werden müsse.

Diejenigen Frauen, welche die schlechtesten Noten erhalten, sollen
zum abschreckenden Beispiel, im Amtsblatte publiziert werden und zwar
ganz auf dieselbe Weise wie im Kanton Luzern die dummen Rekruten.

Man scheint in den beteiligten Männerkreisen der festen Überzeugung
zu sein, daß in Zukunft die Gardinenpredigten bedeutend abnehmen und
die abgerissenen Hosentröpfchen viel eher als jetzt angenehmt werden, auch
wagt man zu hoffen, daß nach dem Erlaß eines diesbezüglichen Gesetzes
viel weniger verbrannte Braten auf den Tisch kommen.

Die Namen der Initianten konnten wir leider nicht in Erfahrung
bringen, denn sie scheinen sich noch etwas scheu im Dunkeln verborgen
zu wollen, denn man muß eben nicht verzessen, daß noch abzuwarten
bleibt, was die verehrten Damen zu dieser Unregung sagen werden. Wir
müssen zugeben, daß es hier einen gewissen Mut braucht, um bahnbrechend
vorzugehen.

Schlussbetrachtung.

Bei dem Begräbnis seiner Durchlaucht
hielten vier Kammerherren die Zipse des
Leichentuchs.

(Ann. des Sehers: Oder das Leichen-
tuch des Zipsels.)

Man redet so oft von der vorsichtigen
Wahl der Eltern. Es ist immer eine fitz-
liche Sache, denn meistens haben zwei ein-
ander geküßt, ehe ein Liebespaar und
dann ein Ehepaar und finaliter eine Kinderschaar daraus wurde.

Chueri: „Ihr gehnd so übernächtig
us, Rägel, wie wenner au 8 Tag 3
Paris git wäred.“

Rägel: „Ihr hömed die Bit her allwil
mit dem Paris; mer mur scho meine,
sie giengted det time gar nie is Bett und
säb gingted s. Ä so gefahrli wird 's
woll nüb it, wien Ihr thülen; d'Män-
nerchorler sind ämel all wieder ganz
hei cho.“

Chueri: „Mer wend sage: Meh oder
weniger. Immerhi glaubi, es gäb ganz
Natiōne, won ä jo oppis nüb möched
verlide.“

Rägel: „Dä Geuser ift J gwüch mängs-
mal über d'Muleggem abegloffe, wenner
ä io glese händ, was s' alls Guets übercho
händ i dem Paris inne. Es ift guet,
daß Ihr die frönde Schönge vu
dene Spise und Geträne nüb ver-
stande händ, sust hätt 's J na meh be-
lendet und säb hätt 's J.“

Chueri: „So meineber? Nüb verstande!
Ihr hömed mer grad recht uf welsch.
Wied mer ämol par exemple Fried-
candeau à la Milchbuck oder Poulet piquant à la Jelmoli,
i will J nachher scho sage, wie 's git ift.
Mir chunts mehner uf d' Sosen ab
weder uf die frönde Name.“

Rägel: „Und bim Clemangso sum Fläsch-
wi hätteder allweg dä Jahrgang au nüb
lang aglueget, vor Ihr aghänkt hätted.“

Chueri: „Säb macht s' a fröden
Örtern hin wie her nüb guet, wenner
d'Sach lang visidert; do fahrt mer scho
punktto Astand am beste, wenner grad
fest ihänkt. J hän übrig es no nie
ghört, daß de Clemangso schlecht
wirthi.“

Rägel: „Im Fläschewitrinke hätted
Ihr welleweg dr 1. Chranz għa, wenn
Ihr mit wäred.“

Chueri: „Ihr hätted J au hic gmacht
im Trocadéro als Blumenmädchen
Boîte de légumes uf französisch. Ich
hätt dem Clemangso wenigstes no
ħöne d'Marseilläss vorsage, hin-
gegen Euer Chħanti ziehd z'Paris nüm,
nüb ämol inere Kriteline.“